

Von Roßlau bis Lauenburg

Fahrtenbericht der Sommerwanderfahrt auf der Elbe von der Rosslauer Rudergesellschaft mit Gästen aus Aken. Dass die uns allen so bekannte Elbe langweilig wird hatte ich zwar befürchtet, wurde aber eines Besseren belehrt.

Die Ruderfahrt beginnt entspannt in Roßlau, unserem Heimathafen, die meisten können im eigenen Bett übernachten, andere schlafen auswärts oder mal wieder auf der Luma im Bootshaus. Aber, bevor es los geht, wie immer die Zahlen zu der Tour:

- ein Fluss, zwei Boote, 312km pro Ruderboot
- 10 Ruderer haben 3120km (10x312km) gerudert, mit zwei Landdiensten ergibt das pro Ruderer 260km

Am Sonntag ist Treffen am Bootshaus um 8:00h am Bootshaus, die Boote werden mit allen Wanderzubehör von Bootshaken, Lenzpumpen, Enten bis hin zu Zeltheringen ausgerüstet, damit wir für alle Fälle gut gewappnet sind. Nachdem die Boote im Wasser sind geht es dann auf zum Heimathafen unserer Gäste, nach Aken. Dort wird natürlich ein erster kurzer Stopp eingelegt. Für die Mittagspause hat Bärbel die Fähre in Barby ausgesucht und in weiser Voraussicht auch schon das Mittagessen vorbereitet, denn der Landdienst konnte am Sonntag nicht einkaufen. Ein großes Lob an Bärbel für die leckeren selbstgemachten Hähnchenschenkel und Buletten. Das Ziel des Tages war dann die Ruderabteilung vom Schönebecker Sportclub, wo die Boote auf der Bühne am Bootssteg abgelegt wurden. Übernachtet wurde auf einem alten ausgebauten Frachtschiff auf dem Ufer der Elbe, sehr passend zur Ruderwanderfahrt. Der erste gemeinsame Abend fand dann zielstrebig im ersten Haus am Platz, dem Restaurant „Elbblick“ statt.

Am Montagmorgen ging es dann vom Frühstück gestärkt zum Sportclub um weiter Richtung Magdeburg zu Rudern. Auf dem Weg zum Bootshaus bekamen wir dann unterwegs eine eigenartige Begrüßung: „Wenn mit den Ruderbooten etwas ist, dann sollen wir uns doch bitte melden“. Etwas verwundert gingen wir weiter zu den Booten und dann begann die Aufregung. Einmal zählen, noch einmal zählen und noch ein Anderer, warum sind in der Möwe nur sieben Skulls? Liegen in der Schlangengrube eventuell mehr Skulls als notwendig? Nein? Liegt noch irgendwo anders ein Skull im Ufer? Nein, auch nicht. Dann also zurück zu der netten Begrüßung, dort lag dann bereits die Telefonnummer der Polizei bereit, sodass wir eine Vermisstenmeldung (oder Anzeige) aufgeben konnten. Scheinbar scheint es dort in der Gegend öfter Probleme dieser Art zu geben, es sollen auch schon Außenbordmotoren abhandengekommen sein. Was sich die Polizei bei einem derart spartanischen Ruderwerkzeug gedacht haben muss? Zumindest wurde die Anzeige aufgenommen und wir mussten einen Termin mit der Wasserschutzpolizei in Magdeburg machen. Aber wie sollte es nun weitergehen, Möwe als Riemen mit Skulls rudern, Skull aus

Roßlau nachholen oder ein Kielschwein für den Rest der Fahrt? Alles keine schönen Lösungen, aber dann hat uns die Ruderabteilung von SC-Schönebeck mit einem Paar Skulls ausgeholfen, vielen Dank dafür.

Nachdem sich die Aufregung dann gelegt hatte, ging es dann mit Verspätung in die Boote:

Ziel die Mittagspause in Magdeburg direkt am Dom. Hier wollte uns dann auch die Polizei noch einmal treffen um Bilder von dem vermissten Skull zu machen. Da die Strömung gut mitgespielt hat konnten wir uns dann auch ganz gemütlich durch Magdeburg treiben lassen und die Skyline genießen. Irgendwann kam dann der Anruf vom Landdienst, der Anlegeplatz am Dom ist nicht wirklich für uns geeignet, weiterfahren, wir suchen was Neues.

Zum Herrenkrug sollte es dann gehen, dort wartet jetzt die Polizei. Leider waren wir schon am Ziel vorbei, aber für Mittag und Polizei ging es dann noch einmal stromauf. Zumindest eine Mannschaft folgte der Anweisung vom Landdienst, der Rest fuhr einfach weiter und wartete ein paar Buhnen weiter. Die Polizei machte dann tatsächlich Fotos von dem Boot und den Skulls, um diese suchen zu lassen während der Rest der Mannschaft das Boot mit dem Mittagessen beluden, um das andere Boot auch noch verpflegen zu können. Nach diesem Durcheinander, viel dann auch das mittägliche Wechseln des Landdienstes aus, sodass wir direkt nach Rogätz rudern konnten. Hier haben wir die Boote auf der Bühne am Kanu Sportclub abgelegt, die durch ein Kanu-Zeltlager gut bewacht war.

Nach dem aufregenden Montag sollte der Dienstag jetzt deutlich ruhiger werden. Nach dem Ablegen haben wir festgestellt, dass wir diesmal mehr im Boot haben als am Vortag, scheinbar ist aus dem Kanu-Zeltlager ein T-Shirt bei uns im Boot gelandet. Das wiegt den Verlust vom Vortag aber nicht aus, da es sich zudem noch um eine Kindergröße handelt. Wer die Trophäe jetzt behalten durfte weis ich aber leider nicht.

Unsere Fahrt führte dann vorbei an Tangermünde (ohne Stadtbesichtigung) bis nach Arneburg. Angelegt wurde dort in der Marina, sodass nicht einmal die Boote aus dem Wasser genommen werden mussten.

Für das Abendessen war dann der „Goldene Anker“ auserkoren worden, dort hatte man dieses Jahr bereits gut gespeist. Nachdem sich alle frisch gemacht hatten, und im „Goldenen Anker“ einfallen wollten, kam die nächste Aufregung:

„Für zwölf Personen haben wir nicht einmal genug Kartoffeln im Haus, da hätte man sich mal eine Stunde früher anmelden müssen“. Nach dieser Abfuhr musste dann schnell eine Alternative her, also ab in die Burggaststätte. Hier wurden wir zwar auf eine etwas längere Wartezeit hingewiesen, aber dafür wollte man hier scheinbar unser Geld haben.

Das Gesprächsthema des Abends war natürlich klar: wo bekommt man in einer Stunde genügend Kartoffeln für zwölf Personen her oder haben es manche Restaurants einfach nicht nötig. Die Belohnung für die Aufregung war aber sicher der Ausblick von der ca. 30mtr. hohen Aussichtsplattform über die Elbe und die Elbaue.

Nach dem Fiasko am Vorabend wurde beschlossen: Für den heutigen Abend in Wittenberge muss der Landdienst einen Platz im Restaurant reservieren. Das allen gut in Erinnerung gebliebene „Krankenhaus“ hat jetzt leider einen neuen Pächter mit einer nicht mehr so ansprechenden Speisekarte, dafür hat unser Landdienst aber von unserer Vermieterin das Brauhaus empfohlen bekommen. Lassen wir uns mal überraschen.

Aber zuerst müssen wir ja bis Wittenberge noch rudern und dann wieder einen Platz für die Boote finden. Die Rudertour führte durch schöne Landschaften und viel Grün. Als Landeplatz für die Boote wurde wieder eine Buhne hinter der Marina in Wittenberge ausgesucht, denn in der Marina sollten die Ruderboote genau so viel wie ein Motorboot an Liegegebühr bezahlen. Das erschien uns ziemlich übertrieben, also wieder Schuhe ausziehen und die Boote zusammen an Land tragen und sichern.

Der Abend im Brauhaus war dann gemütlich aber die eigentliche Überraschung erwartete uns dann erst im Garten unserer Unterkunft wieder. Der Hausherr hat den Kanonenofen angefeuert und zum gemütlichen Sitzen am Feuer eingeladen und so nahm der Abend dann seinen Lauf und klang in froher Runde aus.

Nach dem sehr opulenten Frühstück ging es dann zurück zur Buhne, um die Vollständigkeit der Boote zu überprüfen; alle Skulls waren vollständig angetreten. Also ging es ab Richtung Dömitz. Es wurde auch gleich diskutiert, wie die lange Etappe des nächsten Tages noch verkürzt werden kann. Also wurde der Landdienst beauftragt einen Anlegeplatz in der ehemaligen Dorfrepublik Rüterberg zu finden. Von dort ging es dann in unsere, aus dem letzten Jahr bereits bekannte, Unterkunft in Dömitz und am Abend wurde im Hafen von Dömitz hervorragend gegessen. Den Ausklang fand der Abend mit einer Zimmerparty bei olympischen Bogenschießen.

Am Freitagmorgen waren dann alle sehr angespannt, es ging an die längste Etappe der Tour, über 60km. Das Wetter sah auch nicht so vielversprechend aus und auch der Wind hatte scheinbar etwas gegen uns. Zwar hatten wir Rückenwind, aber das heißt für Ruderer nicht unbedingt etwas Gutes.

Also Zähne zusammenbeißen und durch. Bis zur Mittagspause ging es dann auch gut voran und das Ziel wurde schnell erreicht. Nach einer nicht zu langen Rast ging es dann wieder weiter und der Wind nahm gefühlt auch noch zu. Zudem kamen dann noch vereinzelt Regenschauer, sodass sich alle Lauenburg entgegensehnten.

Das letzte Stück wurde dann noch mal richtig ruppig, da der Wind die Wellen langsam höher werden ließ. Als wir dann allerdings am Steg in Lauenburg ankamen, wurden wir von unserem netten Ruderkameraden Harald Becker zusammen mit dem Landdienst freudig in Empfang genommen. Harald hat für uns nämlich den Bootshänger von Roßlau nach Lauenburg gezogen, dafür hier schon einmal vielen Dank.

In Lauenburg ging es dann gleich geschäftig weiter, Boote abriggern und verladen. Die geschäftstätige Wirtin im Bootshaus wusste aber auch gleich, was uns Ruderern fehlte und servierte das erste Bier gleich am Steg, so stellt man sich das gerne vor. Hier gab es dann auch gleich das Dankeschön von Allen Teilnehmern an Bärbel, die mal wieder eine schöne Wanderfahrt für uns organisiert hat.

Nach dem kurzen Abendbrot im Bootshaus sind wir dann zur Jugendherberge „Zündholzfabrik“ gefahren und haben dort unser Quartier bezogen. Die Jugend hat es dann tatsächlich noch einmal zur Stadtbesichtigung herausgezogen, die Strafe folgte dann mit einem ordentlichen Regenschauer auf dem Lauenburger Schloss, der zu dritt eng gedrängt unter einem Regenschirm abgewartet wurde. Trotzdem war die Aussicht nicht zu verachten und Cocktail und Nachspeise am Hafen haben für das Warten gut entschädigt.

Nach dem gemütlichen Frühstück machten sich dann fast alle auf nach Roßlau, nur Schnief und Andreas haben uns gleich Richtung Heimat verlassen. Die Rückfahrt verlief dann erstaunlich gemütlich, sodass wir früh am Bootshaus waren und die Boote wieder klargemacht haben. Nachdem alles verstaut war, kam das große Verabschieden.

Wir danken herzlichst Bärbel für die tolle Organisation, dem Autohaus Heise für die Bereitstellung der Fahrzeuge und Harald Becker für den super Service des Bootstransportes, sowie auch allen anderen, die durch ungenannten Fleiß zum Gelingen der Fahrt beigetragen haben.

Bericht von Stefan

Anmerkung von Anita;

Am letzten Tag hatte in der letzten Pinkelpause eine Begegnung mit einer Kuh Herde und der Lektorin des vorangegangenen Textes wurde Feigheit vorm Herrn unterstellt.

Ein besonderer Dank auch an Eyke, der selbst nicht teilnehmend, den Kontakt zum Autohaus und dort besonders zu Herrn Schneeberger hergestellt hat. Vielen Dank und hoffentlich nächstes Jahr auf dem Neckar.